

JAHRESBERICHT 2019

WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSPROJEKTE

Der Artikel „Medizin trifft Pädagogik – Welche Regelungen für die medikamentöse Notfallversorgung von Schülern durch ihre Lehrer gibt es in Deutschland?“ ist auf Bitten des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte zusätzlich zur bereits erfolgten Veröffentlichung in einer weiteren Fachzeitschrift in Heft 2/2019 des „Kinder- und Jugendarzt“ erschienen.

Das Projekt **Aufklärung von Eltern bei genetischen Untersuchungen** hat sich in diesem Zeitraum rasant entwickelt. Die Ergebnisse der Voruntersuchungen („Eine systematische Bestandsaufnahme und Analyse der internetbasierten Patienteninformationen zu humangenetischen Untersuchungen“ sowie „Der Informationsbedarf von Eltern im Rahmen der Aufklärung für eine Genanalyse ihrer Kinder“ (Doktorandin Marie Mey) wurden als Publikationen aufgearbeitet und veröffentlicht. Zusätzlich hatte Frau Marie Mey die Ergebnisse ihrer Dissertation in München auf dem Kinderärztekongress als Vortrag präsentiert, wobei die Sitzung der freien Vorträge sehr gut besucht war.

Das längerfristige Ziel dieses Projekts war die Erstellung einer webbasierten Informationsseite für Eltern zu diesem Themenbereich. Um das Ziel zu verwirklichen, wurden weitere finanzielle Mittel eingeworben und Kooperationen eingegangen. In Bezug auf Finanzmitteln wurde eine Zusage seitens der Märtens-Stiftung aus Bremen, die das Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren mit je € 20.000,- pro Jahr, also € 60.000,- insgesamt fördern wird, erhalten. Die Abwicklung soll nach dem Willen der Märtens-Stiftung über den Förderverein des Kinderzentrums Bremens erfolgen. Darüber hinaus wurde Kontakt zu mehreren klinisch und wissenschaftlich tätigen Kollegen aufgenommen, die ihre Bereitschaft zur Mitarbeit zugesagt haben: Prof. Dr. Gerhard Kluger (Behandlungszentrum Vogtareuth, Schwerpunkt Epileptologie, Paracelsus Universität Salzburg), Prof. Dr. Knut Brockmann (Sozialpädiatrisches Zentrum, Universität Göttingen, Schwerpunkt Entwicklungsstörungen und Intelligenzminderungen), Prof. Dr. Ute Hehr (Humangenetik, Universität Regensburg) und PD Dr. med. Thorsten Langer (Sozialpädiatrisches Zentrum, Universität Freiburg, Forschungsschwerpunkt Kommunikation mit Patienten).

Für die technische Umsetzung wurde die Werbeagentur „Attentus“ aus Bremen ins Boot geholt. Die Firma hat bereits mehrere Projekte mit medizinischem und

sozialem Hintergrund in Bremen umgesetzt, so dass auch einige medizinisch-fachliche Grundlagen vorhanden sind.

Nachdem die vertragliche Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen waren, begann die konzeptionelle Arbeit im Projekt. Im Rahmen der Jahrestagung der Kinder- und Jugendärzte in München fand das erste Treffen der inhaltlich mitarbeitenden Kollegen statt. Es wurden die erste Arbeitsinhalte und -pläne erstellt. Zwischenzeitlich wurde seitens Stiftung eine ausführliche Recherche nach weiterführenden Informationen, Bild- und Videomaterialien zu den Themen „Autismus“, „genetische Grundlagen“, „Intelligenzminderung“ und „Epilepsie“ durchgeführt.

Die insgesamt 1.510 Datensätze aus Oberhausen und Wuppertal, die im Rahmen der retrospektiven Studie **„Verordnung von Notfallmedikamenten bei Kindern bzw. Jugendlichen mit epileptischen Anfällen im klinischen Alltag“** gesammelt wurden, wurden ausgewertet. Der daraus entstandene Artikel erschien in der „Zeitschrift für Epileptologie“ (Borusiak P, Cagnoli S, Mazheika Y, Jenke A. *Bizentrische Untersuchung zur Verordnung von Anfallsunterbrechungsmedikamenten im pädiatrischen Alltag*. Z. Epileptol. 32, 209–214 (2019). <https://doi.org/10.1007/s10309-019-0255-9>)

Das Kooperationsprojekt mit Dr. Olivier Berthod, Professor of Organisation & Management an der Jacobs University, dass **das Kommunikationsverhalten im medizinischen Bereich („Positiv – negativ“)** untersuchte, wurde abgeschlossen. Es wurden über 1.100 verschiedene Teilnehmer befragt. Nachträglich wurde in Zusammenarbeit mit den beteiligten Wissenschaftlern (Prof. Berthod, Dr. Auschra, Prof. Möller) eine Publikation vorbereitet.

Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) gehört heutzutage zu einer der häufigsten Störungen im Kindes- und Jugendalter. Über dieses Krankheitsbild wird emotional und kontrovers diskutiert. Die Häufigkeit der Diagnosen und der Behandlung variiert in Deutschland regional sehr stark, z.B. auf Landkreisebene bezogen von 1,6% bis 9,7%, d.h. um mehr als den Faktor 6. Plausible, wissenschaftliche Gründe hierfür gibt es bislang nicht. Vor diesem Hintergrund haben wir ein Projekt gestartet, das die **Unterschiede in den Einstellungen der Bevölkerung oder von Peer-Groups (Lehrer, Ärzte) zu ADHS** untersuchen sollte, die möglicherweise die regionale Variation der ADHS-

Diagnosen verantworten. Zunächst wurde seitens der Stiftung eine Recherche durchgeführt, welche Literatur bzw. Untersuchungen es zur Frage der Einstellung zu ADHS in Deutschland gibt. In dem Folgeprojekt wird sich eine Doktorandin im Rahmen ihrer Promotionsarbeit mit den Einstellungen von Kinder- und Jugendärzten zu ADHS befassen.

Die digitale Transformation wird auch die Arbeitsinhalte und -prozesse in der Sozialpädiatrie beeinflussen. Dies ist bereits jetzt spürbar und wird sich in Zukunft noch deutlicher zeigen. Daher wurde seitens des „Zentralen Qualitätsarbeitskreises“ der Fachgesellschaft DGSPJ eine „Arbeitsgruppe Digital“ ins Leben gerufen, die in einem der ersten Schritte eine Bestandsaufnahme über bereits existierende und in Planung befindliche Lösungen durchführen wird. Bei der Erstellung einer online-Umfrage hat die Wagener-Stiftung sowohl inhaltliche Aspekte als auch die technische Umsetzung (mittels „SoSci“) wesentlich unterstützt. Die Ergebnisse wurden auf der Sitzung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Leiter der Sozialpädiatrischen Zentren im September vorgestellt und dienen nun als Grundlage für die weitere Arbeit der AG.

Priv. Doz. Dr. med. Peter Borusiak